Künstlerarchive in den vereinigten Staaten

Autor(en): **Staff Brandl, Mark**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (2007-2008)**

Heft 2-1: **Künstlernachlässe = Successions d'artistes = Artists' archival estates**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-625565

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Künstlerarchive in den Vereinigten Staaten

Mark Staff Brandl Das Archivieren von Nachlässen bildender Künstler und das Bewahren der Schriftstücke zugehöriger Einzelpersonen, wie Galeristen, Kritiker, KunsthistorikerInnen, Sammler und Kuratoren, wird in Amerika tatkräftig gefördert. Viele Künstler überlassen ihre Schriften der Alma Mater, der Universität, die sie besuchten. Meine erste Universität, die Universität von Illinois in Champaign-Urbana, war sehr betroffen, als ich mich für das Kunstmuseum Thurgau entschied, und dies, ohne sie vorher zu Rate gezogen zu haben. In den Vereinigten Staaten überlassen die Kunstschaffenden ihre Arbeiten entweder den Universitätsbibliotheken oder den Sammlungen, die verwandte Kunst beherbergen. Die Universität in Iowa beispielsweise archiviert die wichtigste Dada-Sammlung der Welt, aber auch die „Alternativen Traditionen" der zeitgenössischen Kunst, die das spätere, von Dada beeinflusste Schaffen dokumentieren). Zahlreiche Museen sind zwar im Besitz von Archiven. Letztlich übergeben sie diese aber dem zentralen US Archiv, den „Archives of American Art". Dieses ist Teil der „Smithsonian Institution", dem Museumskomplex der U.S Regierung für Pädagogik und Forschung. Nach dem Modell des AAA entwickelte die Tate in London ihre Unterstützungsmassnahmen bereits vor Jahren.

Liza Kirwin, die Kuratorin der Handschriften, hat mich dazu bewogen, mein Testament neu zu überdenken und meinen Nachlass mit dem AAA zu regeln. Sie betonte, dass es sehr viel Wert auf qualitativ hochwertige Bewahrung lege, jedoch gleichzeitig einen unkomplizierten Zugang für Forschungszwecke pflege – offensichtlich eine Schwierigkeit in einem Grossteil Europas. Die Digitalisierung erlaubt es dem AAA sein Archiv auf dem Internet zu veröffentlichen. Kirwin betont, dass sich das Archiv eine möglichst personengebundene und auf Prozesse orientierte Dokumentation wünscht: Diese beinhaltet beispielsweise persönliche Briefe, berufliche Korrespondenz, Tagebücher, Skizzenbücher, Studien, Belegmaterial zu Leben und Arbeit, Vorlesungen, veröffentlichte oder unveröffentlichte Artikel, Dokumentationen mit gesammelten Bild- und Textausschnitten, Ausstellungskataloge, Unterichtsunterlagen, Forschungsmappen und auch finanzielle Belege. Das heisst, es fokussiert nicht in erster Linie auf Kunstwerke selbst. Archive sind mehr für sekundäre Forschungszwecke gedacht, nicht für das Sammeln von Kunst. Dieses bleibt der Verantwortung (oder der Fehlleistung) der lokalen Museen und staatlichen Institutionen überlassen. Das AAA erfasst nur die Archive von Amerikanern oder Ausländern, die hauptsächlich in der amerikanischen Kunstwelt aktiv sind. Dennoch könnte eine Schweizer Trägerschaft dieses Modell als Vorlage nehmen, um ihre eigene Strategie zu entwickeln.

Künstlerarchive können als ein Lebensstück der Urheber und ihrer Zeit und Kultur von unschätzbarem Nutzen für zukünftige Kunsthistoriker sein. Zusätzlich zu den Kunstwerken müssen wir den zukünftigen Wissenschaftlern so viel wie möglich hinterlassen und ihnen erlauben, selbst zu entscheiden, was wertvoll ist. Archivieren ist eine kulturelle Pflicht der professionellen Künstler – sowie der Regierungen und der Institutionen ihrer Ländern.

Die 1949 geborene, international arrivierte Künstlerin **Miriam Cahn** *(58), lebt schon seit 25 Jahren ausschliesslich vom Verkauf ihrer Werke: „Solange ich lebe, bestimme ich selbst über meine Arbeit, über mein Werk. Bin ich dann tot, ist es mir als toter Mensch egal.“ „Wenn weder Museen (Wissenschaft und Öffentlichkeit), noch Galeristen (Wirtschaft und Öffentlichkeit) dies schaffen (geeignete Lösungen für Nachlässe anbieten zu können), geht das Ganze seinen historischen Weg: Das Werk wird verstreut, verteilt, verkauft, fortgeworfen und vergessen oder nicht. Ich bin ganz und gar gegen Einrichtungen (Einrichtungen? was für ein Wort!), die in dieses eigentlich lebendige und schöne Schicksal der Kunst eingreifen.“*

L'artiste Miriam Cahn (58), de réputation internationale, vit déjà depuis 25 ans exclusivement de la vente de ses œuvres: «tant que je vis, je décide moi-même de mon travail et de mon œuvre. Après ma mort, ce qu'il en adviendra ne m'intéresse pas.» «Puisque ni les musées (science et public) ni les galeristes (économie et public) ne réussissent à proposer des solutions appropriées pour les successions, tout cela suit son destin historique: l'œuvre est éparpillée, répartie, vendue, jetée et oubliée, ou pas. Je suis entièrement contre des institutions (institutions? Quel mot!) qui interviennent dans la belle et vivante destinée de l'art.»

The internationally acclaimed artist Miriam Cahn (58) has lived exclusively from the sale of her artwork for twenty-five years: "As long as I live, I will decide about my art, about my work. Once I'm dead, I won't care what happens." "If neither museums (scholarly and public realm) nor gallerists (business and public realm) are able to offer appropriate solutions for estates, it will all follow the course of historic destiny: Oeuvres will become scattered, divided, sold, discarded and forgotten – or not. I am entirely against institutions (institutions? what a word!) that intervene in the beautiful and vibrant destiny of art."